



Abend -

Zeitung.

213.

Montag, am 7. September, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Meta's Lächeln.

Willst eine Feindin	Denn, wenn Du lächelst,
Lächelnde Meta	Denkt sich die Liebe
Amor's Du seyn?	Schneller an's Ziel!
Meta, so stell' das	Bleibst Du gefühllos —
Reizende Lächeln	Wird es ein peinlich
Dann nur auch ein!	Lächelndes Spiel!

Lächelst Du Liebe
Lächelst Du Freude,
Hebt sich das Herz!
Lächle dann! Lächle!
Ach dieses Lächeln
Lindert den Schmerz!

W. Gehring

Geschichte einer Schreibfeder.

Achtes Capitel.

Eine unvermuthete Erscheinung.

„Man muß den Teufel nicht an die Wand malen,“ sagt das Sprüchwort, und wenn auch sonst die Sprüchwörter nicht immer die Wahrheit reden mögen, so traf doch dies buchstäblich ein, wie Sie, liebe Leser, gleich hören werden.

So glücklich ich mich in meiner neuen Lage fühlte, so quälte mich doch der Gedanke, daß das Schicksal mir über kurz oder lang den fatalen Streich

spielen und mich von meiner holden Gebieterin trennen möchte. Das Comptoir mit seinen Pulsten, Rechenbüchern und Zählischen, wo's mir gestern so wohl gefallen hatte, erschien mir nun im gehäßigsten Lichte.

Eben heftete Luise ihre Blicke auf mich. Es lag so was Gutmüthiges in ihrem bleichen, abgehärmten Gesichtchen, daß ich, von wunderbaren Gefühlen ergriffen, zu mir sagte: Nein, nein, eh' ich dich verlasse, du holdes Mädchen und zu dem düstern, grämlichen Wilm

Ein halb unterdrückter Ausruf des Schreckens, den meine holde Gebieterin ausstieß, unterbrach hier meine Betrachtungen. Ich hörte zugleich einige rasche Fußtritte. Die Thüre öffnete sich, und — Herr Wilmsen trat herein. Ich weiß nicht, lag es an dem Schlafrocke oder an der Nachtmütze, die er tief über's linke Ohr geschoben hatte, oder war es der Contrast, den seine altväterische Figur mit dem jugendlichen Wesen seiner Tochter machte — genug, er war mir noch nie so häßlich vorgekommen, als diesmal.

Luise schob den beschriebenen Bogen nebst meiner kleinen Person hurtig an die Seite; ich merkte deutlich, daß ihre Hand zitterte. Allein die spähenden Augen des Eintretenden mochten doch etwas von dieser geheimen Correspondenz entdeckt haben, denn Herr Wilmsen fuhr, wie ein Pfeil, auf den Tisch zu.

„So hab' ich mich doch nicht getäuscht, als ich noch Licht sah! rief er sehr erzürnt. Was sollen die Alfanjereien!“ Mit diesen Worten ergriff er das Papier, und drückte es in seinen Händen zusammen.

Ich hätte ihm die Vernichtung meiner Arbeit noch allenfalls verzeihen mögen, wenn er nur mit Luifen schonender umgegangen wäre. Da war aber nicht dran zu denken. Ueber und über roth, wie ein welscher Hahn, fuhr er das zitternde Mädchen mit zornigen Worten an:

„Du unterstehst Dich also doch, wider mein ausdrückliches Verbot, an den Dichterling zu schreiben? Hab' ich Dir's nicht hundertmal gesagt, daß Du Dir die Sache aus dem Sinn schlagen sollst? Lord Plumperton wird Dein Mann und damit Basta! Wir haben am letzten Posttage nochmals auf der Börse darüber gesprochen, der Handel ist so gut als abgeschlossen, und ich bin nie gewohnt gewesen, mir in Geschäften was einreden zu lassen!“ —

„O Gott, ist denn die Ehe ein Handel, den man auf der Börse abschließt?“

„Da haben wir's! Das sind die saubern Früchte, die die Poeten zu Markte bringen! Hier wird nicht mit Sentenzen gespielt. Darum kein Wort mehr, Du weißt meinen Willen!“

Mit diesem Nachspruch ergriff er heftig ihre Hand und zog sie aus dem Zimmer mit sich fort.

Neuntes Capitel.

Mir geht ein Licht auf!

Ich lag da, und wußte nicht, ob ich wachte oder träumte. War ich meinem finstern Dienstherrn vorher schon gram gewesen, so wurde ich's jetzt noch viel mehr. Das Einzige, wofür ich ihm allenfalls Dank wußte, war, daß ich durch ihn mit den Hauptpersonen des Schauspiels, in dem auch ich eine kleine Rolle spielte, wenigstens dem Namen nach, bekannt geworden war. Bis dahin hatte ich so gut als nichts davon gewußt; ich fühlte mich unter meinen Umgebungen so fremd, als Sie sich, liebe Leser, nur immer in so mancher unsrer neuesten Schicksalstragödien fühlen können, wo sie im dritten Akte eben so wenig wissen, was Sie aus den Haupthelden machen sollen, als Sie es in der ersten Scene wußten.

Indem ich noch über die erlebten Abenteuer nachsann, ging es mir, wie es Ihnen wohl auch, falls Sie bis über Mitternacht munter blieben, dann und wann gegangen seyn mag — ich schlief ein.

Ein kleines Geräusch weckte mich auf. Es war

bereits Tag geworden, und die Sonne schien recht heiter durch das Fenster. Ich bemerkte, daß ein junger Mensch in einem schlichten braunen Ueberrocke sich leise zur Thür hineinschlich. Er sah sich überall schüchtern um, wie einer, der kein gutes Gewissen hat, und seine scheuen Blicke erregten in mir den Argwohn, daß er nichts Gutes im Schilde führe.

Ich hätte aus Leibeskräften geschrien, wenn nicht die Natur unfremd Geschlechte die Gabe der Stimme gänzlich versagt hätte. So mußte ich abwarten, was er beginnen würde.

Er näherte sich dem Tische, auf dem ich lag. Es ist ein Spitzbube! dachte ich, als er seine Hand ausstreckte, weil ich glaubte, daß er eine goldne Repetiruhr, die nicht weit von mir lag, zu sich stecken würde. Weit gefehlt! Er griff nach dem Liebesbriefe, den der erzürnte Papa zu einem Spielball umgeschaffen hatte, rollte ihn aus einander, blickte flüchtig hinein, drückte ihn mit leidenschaftlichem Ungestüm an seine Lippen und steckte ihn in seinen Busen.

Jetzt fiel sein Blick auf mich. „Komm, liebe Feder, sagte er, indem er mich vom Tische nahm, du sollst mir eine freundliche Gesellschafterin seyn!“

Wie mir das „liebe Feder“ so wohl that! Warum er mir nur so gewogen war! Ich konnte mir diese Anhänglichkeit durchaus nicht erklären. In diesem Augenblicke seufzte er. Es war mir, als ob er den Namen Luise flüßerte. Er wiederholte ihn noch einmal. Jetzt ging mir ein Licht auf! Es ist Wilhelm, sagt' ich zu mir selbst, indem ich aus seiner Hand in die Rocktasche hinabglitt.

Zehntes Capitel.

Ich philosophire.

So war ich auf einmal aus dem freundlichen Zimmer, und was mir noch weher that, aus den Augen meiner holden Gebieterin verbannt, und saß in einer dunkeln Rocktasche, wo ich Niemand als ein Paar dürre Brodkrümmchen zu Reisegefährten hatte. Ich glaube, ich hab' gesagt: ich saß. Nicht doch! ich schwankte in meiner neuen Behausung ohne irgend einen festen Haltpunkt herum, weil der junge Mensch, sobald er das Haus des Herrn Wilmsen hinter sich hatte, seine Schritte verdoppelte.

Das Taschensutter war auf der einen Seite so weit aufgetrennt, daß ich ohne Mühe hätte hinausschlüpfen können. Wirklich war ich ein Paar Mal nahe daran, es zu thun, allein es schien, als ob

eine unsichtbare Gewalt mich von diesem Schritte zurückhielt.

„Wäre es nicht unflug, sagt' ich zu mir selbst, wenn du diesen Aufenthalt verlassen wolltest? Du müsstest mindestens gewärtig seyn, dem ersten besten, der dich trafe, in die Hände zu fallen, und mit jeder Lage vorlieb nehmen, die dir das Schicksal anwiese! Freilich ist deine jetzige die angenehmste nicht. Wird sie sich aber nicht ändern? Sie muß sich ändern, fuhr ich lebhafter fort, denn, falls du dich nicht sehr irrst, so ist dein Herr der Wilhelm, nach dessen Bekanntschaft du dich so lange sehntest! — Bedenke aber auch, wie unredlich du handeln würdest, wenn du ihm so heimlich entschlüpftest! Gab er dir nicht die deutlichsten Beweise seiner Zuneigung? und zugegeben, daß er kein eigentliches Recht auf dich hat, wolltest Du ihn für den Raub, den er sich im Feuer seiner Leidenschaft zu Schulden kommen ließ, so hart büßen lassen? — Wär' es endlich nicht leichtsinnig, wenn du die schöne Gelegenheit, die dir ein glücklicher Zufall verschafft, Luise's Liebhaber, und vielleicht noch so manches Interessante außerdem, kennen zu lernen, mir nichts dir nichts fahren ließe? —

Das Resultat dieser geheimen Selbstprüfung war, daß ich mich fest entschloß, meinen Kerker nicht zu verlassen. Ich knüpfte mit meinen Reisegefährten, den beiden Brodkrümmchen, ein Gespräch an, das freilich oft genug stockte, da sie bei ihrer gänzlichen Abgeschiedenheit von der Welt mir eben nicht viel Neues mitzutheilen wußten.

Wie froh war ich daher, als ich aus dem Knarren einer Thüre schloß, daß wir bei der Wohnung meines neuen Besitzers glücklich angekommen waren. Er stieg mit uns ein Paar Treppen hinauf, die nach dem Stolpern seiner Füße zu urtheilen, eben nicht in dem besten Zustande zu seyn schienen.

Fünftes Kapitel.

E i n M o n o l o g.

„Grausames Schicksal,“ rief nun Wilhelm, „grausames Schicksal, so hast du dich denn verschworen, mich an den Rand des Verderbens zu führen! Nein, nicht Schicksal, eine düstre Schicksung möcht' ich dich nennen, ein unheilbringendes Gestirn, das in der Stunde der Geburt feindlich auf mich herablickte, und mich nun drohend begleitet durch die labyrinthischen Gänge des Lebens!“

Er ging bei diesen Worten heftig auf und nie-

der, indem er in Luise's Brief, den er in der Hand hielt, dann und wann blickte. Seine Augen hatten aber so viel Starres und Wildes, daß ich jedesmal, wenn er dem Tische, auf dem ich lag, nahe kam, unwillkürlich zurückbebt.

Es ist mit den Liebenden doch eine eigne Sache! dacht' ich bei mir selbst; Alles was sie sagen, klingt so fremd, und doch so schön, daß man's in einem fort hören möchte, wenn's nur verständlicher wäre!

„So soll ich Dich denn verlieren, Luise! — Verlieren? Das ist ein kaltes, leeres, nichts sagendes Wort; mein Herz hat keinen Sinn dafür. Und doch, fuhr er lebhafter fort, ist's nicht so? Und warum soll ich Dich verlieren? weil Du, o Plutus, mir Deine Gunst versagst. Machen denn Deine Gaben glücklich? — Sie machen nicht glücklich. Eine Hütte, eine niedre Hütte mit ihr ist mir für kein Eldorado feil!“ —

Da werde der Henker flug daraus! sagt' ich halb unwillig zu mir selbst. Ich bin doch nicht so ganz unerfahren in Sprachen, habe schon einen holländischen und zwei englische Briefe geschrieben, aber wenn ich das Zeug verstehe, so will ich —

„Und ihr, ihr Himmlischen alle, und du, dem ich so manches flammende Opfer brachte, mächtiger Apoll!“

Bei dem letzten Worte stuzte ich ein wenig. Es war mir, als ob es in einem der Briefe, die ich bei Herrn Wilmsen geschrieben, vorgekommen wäre. Wichtig! Er hatte ein zur Abfahrt nach London segelfertiges Schiff so genannt, und ich erinnerte mich, daß er dabei bemerkte: jener Name sey von einem alten Heidengotte entlehnt, den die Dichter als ihren Schutzpatron verehrten. Wilhelm war also Dichter; auch hatte ihn ja Herr Wilmsen, als er mich mit Luise so unerwartet überraschte, wo ich nicht irre, selbst so genannt. Jetzt war mir auf einmal Alles klar. Es werden Kunstausdrücke in der Sprache der Dichtkunst seyn, dacht' ich, und gab mir weiter keine Mühe, darüber nachzusinnen.

Ich musterte nun, während mein Herr in seinen Declamationen fortfuhr, die Stube. Mit Luise's freundlichem und gepuzten Zimmer war sie freilich nicht zu vergleichen, und ich kann bei aller Achtung, die ich für den Geliebten des holden Mädchens habe, nicht leugnen, daß es ziemlich unordentlich bei ihm ausah.

Die sämtlichen Meubeln bestanden in einem Tische, einem Schreibepulte, einem Depositorium mit Büchern, von denen aber die meisten, nicht

wie in Herrn Wilmsens Comptoir zierlich aufgestellt, sondern auf dem Boden zerstreut waren; einem ziemlich trüben Wandspiegel und drei Stühlen. Die letztern waren theils mit Wäsche und Kleidungsstücken, theils mit so vielem beschriebnem Papier belegt, daß ich nicht begriff, wie mein Herr es angefangen hätte, wenn er auf den Einfall gekommen wäre, sich zu setzen.

Er schien indes vor der Hand dazu keine Miene zu machen, und der Himmel weiß, wie lange sein Spaziergang und mit ihm sein Monolog gedauert haben würde, wenn ihn nicht ein leises Pochen an der Thüre aus seinen Phantasien geweckt hätte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Italien, im Juli 1818.

In Livorno erhält, im Theater dei Floridi, die Sgra. Christina Cassaroti, so zu sagen, allein die Oper: Liebe und Waffen, von Moska.

Während sich zu Caraglio, in Piemont, eine zahlreiche Versammlung im Theater eingefunden hatte, führte eine der Logen, in der eben eine Menge Fremde aus Cuneo sich vorfanden, um an der Vorstellung Theil zu nehmen, auf die Untenstehenden, und verwundete viele.

Am 10ten Juli wurden, wegen Unpäßlichkeit des Sängers Sbigoli, die Vorstellungen der Oper in Verona geschlossen. Die Sängerin Catharina Amati hatte, als Prima Donna, in der Italienerin in Alger und dem Barbier von Sevilla, so wie in der diebischen Elster, vielen Beifall erhalten. Sie begiebt sich jetzt nach Mailand zur Ruhe. Der Bassist Luciano Bianchi wird in Vicenza singen, und der Buffo Bassi nach Turin abgehn.

Mit dem 1sten August beginnt zu Vicenza, im Theater Eretenio, Ballet und ernsthafte Oper. Beluti, die Pelegrini und Heliodor Bianchi werden dort singen. Die erste Oper wird die Selamira, von Pavese, das erste Ballet von Viglio, Armida und Rinaldo seyn.

Zu Venedig erschien auf dem Theater S. Benedetto der Don Popirio, von Guglielmi. Diese Oper würde weit besser gefallen haben, wenn nach vorhergegangenen Proben Orchester und Sänger besser einstudirt gewesen wären. Aber die Direktion hatte den letztern nur zwei und dem erstern nur eine bewilligt. Ob nun schon Kosich die Charaktere sehr brav darzustellen pflegt, pakte doch der des Don Popirio für ihn weder im Gesang noch in Stimme. Und doch gefiel er und die Sängerin Gastaldi, welche mit dem Feuer Coreiresischer Jungfrauen, einer lieblichen Gesichtsbildung, großer Beweglichkeit und nicht geringer Kenntniß komischen Effekts austrat, sehr, und beide wurden mehr als einmal gerufen.

Arsene heißt das Feenballet von Sigr. Henry, das auf St. Carlo in Neapel mit dem größten Beifall jetzt aufgeführt wird.

In Brescia erhebt mit dem Wechsel der Direktion das große Theater zu einem neuen Leben. Nichts wird jetzt gespart. Coccia's Evelina wurde von der Morandi und Mariani, so wie von Curioni, anerkannten Virtuosen, trefflich ausgeführt. Die Liebe von Gioia war das erste Ballet der neuen Unternehmung. Pacini und Bresciani zeigten sich darin als vollendete Tanzkünstler. Orchester, Dekora-

tion, Kleidung, Maschinerie, alles erhielt und verdiente den größten Beifall.

In Faenza schlossen sich am 12ten Juli die theatralischen Vorstellungen. Der Zulauf war noch sehr groß. Die Belloc hatte eine Aria aus Abradates, von Bonfichi, eingelegt, für Beluti geschrieben, die sie unter dem höchsten Applaus wiederholen mußte. So auch der Tenor Bonaldi mit allgemeinem Beifall die seine. In dem Ballet von Gioia gefiel besonders das Terzet von Conti, Chouchous und Scotti, so wie überhaupt das Ganze. Die Belloc geht nach Sinigaglia, zu den großen theatralischen Bestrebungen, die dort stets im Juli und August, während der berühmten Messe, statt finden.

Cirus in Babylonien fand in Modena viel Liebhaber. Vorzüglich zeichneten sich die Rosamunda Visarioni und der Tenor Tachinardi aus, und der Beifall für sie war stets im Wachsen.

Im Theater Re in Mailand wurden am 25. Juli die Cherusker (gli antichi Cherusci) gegeben. Die Musik ist von Paocsi, und längst in Turin und anderwärts als trefflich anerkannt. Die Sänger und Sängerinnen hatten es sich angelegen seyn lassen, sie sich anzueignen. Und in der That gelang der Bida die Rolle der leidenschaftlichen Amanzia vollkommen. Mit ihrer schönen und hellen Contraltstimme stellte die Antoinette Moska den liebenden und kräftigen Dattalo recht brav dar. War auch die Parthie des Treuta für Sigr. Bolognesi ein wenig zu hoch, so zeigte er doch im Ueberwinden eben dieser Schwierigkeit um so mehr Meisterschaft. Die Oper gefiel sehr, und die genannten Sänger und Sängerinnen wurden nach dem ersten, wie nach dem zweiten Akte herausgerufen. Freilich trug auch das treffliche Orchester, das prächtige Costum, die herrlichen Dekorationen und alles übrige, woran durch nichts erspart war, zum glücklichen Erfolge vieles mit bei. Die folgenden Abende war das Theater gleich stark besucht, und der Beifall blieb auf derselben Stufe.

Vorher, am 19ten Juli, ward in der Scala zum letztenmale das herrliche Ballet, die Vestalin gegeben, und dabei öffentlich der Dichter desselben, Vigano, von Decius und der Vestalin auf der Bühne selbst gekrönt.

In der musikalischen Akademie, am 21sten Juli, hatte sich Adelina Catalani hören lassen. Sichlich machte sie die Furcht vor dem Vergleich mit ihrer Namensschwester besänzen, aber dessen obachtet gefiel sie mit ihrer kräftigen, reinen, geschmeidigen, drei Oktaven umfassenden Stimme und einnehmenden Gestalt, und wird gewiß noch eine zweite Akademie geben.